

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 47 (2000)
Heft: 10

Rubrik: Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AARGAU

6. Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft in Laufenburg

Die Feuerwehr hatte die Nase vorne

Das grenzüberschreitende, traumhaft schöne Städtchen Laufenburg am Rhein war Ausstragungsort der 6. Aargauischen Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft vom 2. September. 26 Mannschaften – 3 davon aus dem benachbarten Deutschland – kämpften um Punkte und Ränge. Die Siegermannschaft stellte die Feuerwehr Stein, gefolgt von der Stützpunktfeuerwehr Frick.

EDUARD REINMANN

Es war nicht die Laufzeit, welche über den Rang entschied, sondern Fach- und anderes Wissen. Einiges an Grundkondition war trotzdem gefordert, denn das Städtchen Laufenburg ist nur über viele Treppenstufen zu bewältigen, und einige Posten waren genau auf den aussichtsreichen höchsten Punkten angesiedelt. Auf die Wettkämpferinnen und Wettkämpfer wartete ein abwechslungsreicher Parcours mit acht Posten. Gucken wir doch den Wettkämpferinnen und Wettkämpfern ein wenig über die Schultern.

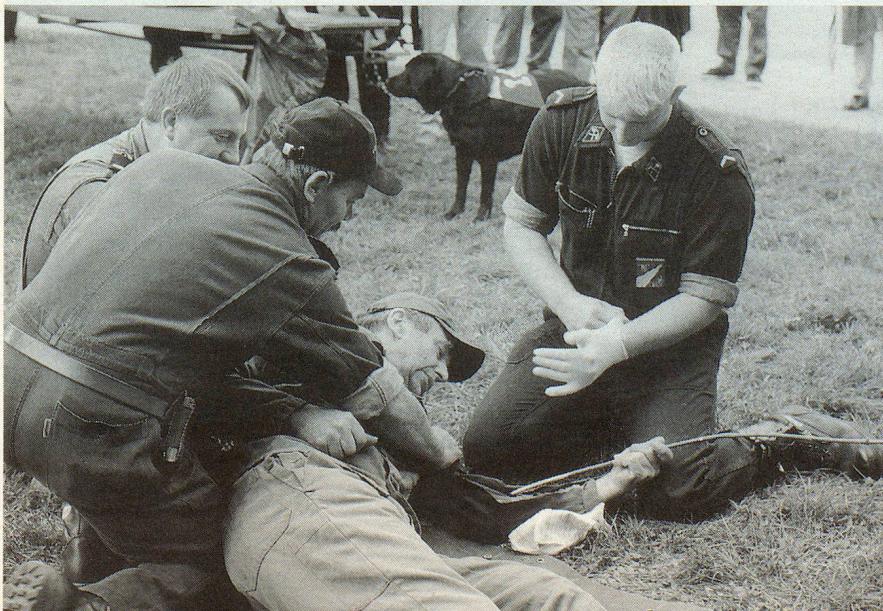
Posten 1 – Knoten: Innert 5 Minuten waren 12 Knoten zu erstellen. Hätten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, gewusst, wie ein Fuhrmannsknoten, ein Webschnürknoten oder



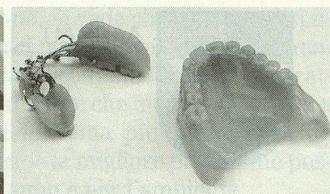
Erstmals dabei und voller Tatendrang sind die Sami-Sprinters vom Samariterverein Hellikon. Von links: Heidi Rohrer, Silvia Binkert, Thomas Rohrer, Karin Waldmeier.



Richtiges Kartenlesen erfordert einiges an Denkkakrobistik.



Die Gruppe Bonanza I von der Feuerwehr Stein mit Startnummernträger Yester am Erste-Hilfe-Posten.



Das Sanitäts-Memory brachte einige Überraschungen zu Tage.

ein Nasenband zu knüpfen ist? Mit 27 von maximal 30 Punkten brillierten die Stützpunktfeuerwehr Frick und die ZSO Birr-Lupfig (Stein).

Posten 2 – Kartenkunde: Zur Landeskarte «Liestal» im Massstab 1:50 000 waren innerhalb 10 Minuten 10 Fragen zu beantworten. Das Punktemaximum von 30 erreichten Stützpunktfeuerwehr Frick, GFS/ZSO Zurzach, Feuerwehr Stein und ZSO Rheinfelden.

Posten 3 – Sanitäts-Memory: Die Speicherkapazität des Kurzzeitgedächtnisses sowie sanitätsdienstliche Materialkenntnisse waren gefordert. Auf sensationelle 30 Punkte kam das Technische Hilfswerk Laufenburg.

Posten 4 – Wasserkompressor: Der Wasserstrahl des Strahlrohres musste auf das

Schaufelrad des Kompressorteils gerichtet werden. Durch die Drehung des Schaufelrades wurde Luft erzeugt, die den aufgesteckten Ballon aufblies und zum «Wegspicken» oder Platzen brachte. Pro Ballon gab es zwei Punkte. Bei diesem Spiel gab es jede Menge Maximalpunktzahlen. Die Superstars: Feuerwehr Stein, GFS/ZSO Zurzach, ZSO Birr-Lupfig (BILU), Stützpunktfeuerwehr Rheinfelden, ZSO Birr-Lupfig (Kompressor-Boys), Feuerwehr Stein, ZSO/FW/Sam-V Laufenburg I und II, die ZSO Rheinfelden, Mettauertal und Döttingen sowie Heros Laufenburg II und Löschzug II Rhina Laufenburg.

Posten 5 – Symbole, Fragen und Handwerk: Zuordnen verschiedener Symbole nationaler und internationaler Schutzzeichen und Organisationen; Beantwortung von Fragen

aus den Organisationen ZS, Samariter, FW, Armee und THW; Zusägen eines Holzstückes auf genau 32 cm Länge. Mit 27 Punkten erreichte in dieser dreiteiligen Sparte die ZSO/GFS Untersiggenthal das beste Resultat.

Posten 6 – Distanzen schätzen: Vom höchsten Punkt von Laufenburg aus mussten Distanzen geschätzt werden, am besten gelang dies mit dem «Daumensprung». Mit 29 Punkten erreichte die Feuerwehr Stein das beste Resultat. Auch das Punkteminimum (1 Punkt) wurde auf diesem Posten erzielt. Über die «Sieger» schweigt des Schreibers Höflichkeit.

Posten 7 – Erste Hilfe: Einem Patienten war sofort fachgerechte Nothilfe zu leisten. Zudem waren fachspezifische Fragen zu



Die Stunde der Wachablösung naht für Martin Vögeli (rechts) und seinen Nachfolger Martin Widmer.



OK-Präsident Rudolf Lüscher, Stadtammann von Laufenburg (links), und Chef Wettkampf Werner Bolliger.



Die Tücken mit den richtigen Knoten.

beantworten. Mit 28 Punkten schwangen die Stützpunktfeuerwehr Frick, die Sami-Sprinter Hellikon und die ZSO/FW/Sam-V Laufenburg obenaus.

Posten 8 – Strassenverkehr: Fragen zum Strassenverkehr und die Montage einer Schneekette waren die Knacknusse. Als Einzige erreichten die Sami-Sprinter Hellikon 30 Punkte.

Attraktives Rahmenprogramm

Zum Anlass eingeladen war auch die Bevölkerung. Sie bekam etwas zu sehen und zu erleben. Die grenzüberschreitenden Rettungsdienste stellten ihre Einsatzmittel vor. Es sind dies die Stützpunktfeuerwehr Laufenburg/Baden, die Stützpunktfeuerwehr Frick, das THW Laufenburg/Baden,

die Feuerwehr Laufenburg, der Samariterverein Laufenburg und die ZSO Laufenburg. Im Rahmen einer Demonstration zeigten die Feuerwehren von Frick und Laufenburg eine Rettungsübung bei einem Verkehrsunfall. Auf dem Platz konnte man sich beim Bogenschießen und am Glücksrad versuchen und in der altehrwürdigen Festhalle mit dem mächtigen Gebälk herrschten Gemütlichkeit und Stimmung.

Viel Prominenz

Der Aargauer Regierungsrat Ernst Hasler liess es sich nicht nehmen, dem Anlass die Referenz zu erweisen. In seinem Grusswort würdigte er die gute Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg. Er würdigte die motivierende Kraft des Milizsystems, das wieder gestärkt werden sollte.

Hinsichtlich Zusammenarbeit der Partner habe der Aargau mit der Zusammenführung der Ämter für Militär und Bevölkerungsschutz die Zukunft voraus genommen. Nun gelte es nur noch, auch die Feuerwehr einzubinden. Hasler: «Künftig wird unser Wettkampf wohl unter dem Titel Bevölkerungsschutz-Meisterschaft durchgeführt.» Der Gemeinderat von Laufenburg (Schweiz) mit Stadtammann Rudolf Lüscher an der Spitze, war in corpore zur Stelle. «Wir freuen uns, den ganzen Verbund von Rettungsorganisationen mit ihren grenzüberschreitenden Einsatzmöglichkeiten zu zeigen», sagte Lüscher. Das Motto «Zwei Länder – eine Stadt» komme bei diesem Wettkampf einmal mehr zum Tragen.

Aus der Rangliste

1. Feuerwehr Stein, Bonanza II, 207 Punkte;
2. Stützpunkt-Feuerwehr Frick, 203;
3. ZSO/GFS Untersiggenthal, 192; 4. GFS/ZSO Zurzach, 191; 5. ZSO Birr-Lupfig, BILU II, 184; 6. ZSO Birr-Lupfig, BILU, 184; 7. Stützpunkt-Feuerwehr Rheinfelden, 183; 8. ZSO Birr-Lupfig, Kompressor-Boys, 182; 9. Feuerwehr Stein, Bonanza I, 181;
10. ZSO/Feuerwehr/Samariterverein Laufenburg, Adler I, 180; 11. Samariterverein Hellikon, 175; 12. ZSO Mettauertal, Gansingen, 172; 13. ZSO Döttingen 1, 172;
14. Regionale ZSO Wohlen II, 170; 15. ZSO Oftringen II, 168; ZSO/Feuerwehr/Samariterverein Laufenburg, Adler II, 166; 17. ZSO Oftringen I, 165; 18. Schweiz. Fourierverband Aarburg, 165; 19. ZSO Rheinfelden, 161; 20. ZSO Mettauertal, Oberhofen, 156; 21. ZSO Döttingen II, 153; 22. Regionale ZSO Wohlen III, 147; 23. Regionale ZSO Wohlen I, 144.

Deutsche Gruppen: 1. Technisches Hilfswerk Laufenburg II, 187; 2. Löschzug II Rhina, Feuerwehr Laufenburg, 175; 3. Technisches Hilfswerk Laufenburg I, 169. □



Die regionale Zivilschutz-musik blies dazu den Marsch.



Zivilschützer bauen die Schrennen-Hütte neu auf.



Der Train beim Materialtransport zur Schrennen-Hütte.



APPENZELL
INNERRHODEN

Gemeinsame Übung der Zivilschutzorganisation Appenzell und der Schweizer Armee

Schrennen-Schutzhütte renoviert

SAVB. Vom Montag, 28. August bis am Freitag, 1. September 2000 hat der Rettungsdienst der Zivilschutzorganisation Appenzell Innerrhoden die Schutzhütte «Schrennen» bei der Meglisalp renoviert. Das Material ist von der Armee mit 18 Train-Pferden transportiert worden.

Die 1884 erbaute Schutzhütte in Schrennen liegt auf 1500 Metern Höhe in steilem Felsgelände des Alpsteins. Sie befindet sich im Eigentum des Kantons Appenzell Innerrhoden. Im Verlauf der Jahrzehnte hat der Unterstand schon manchem Berggänger, Sennen und Weidmann Obdach gegeben, obwohl er schon längst nicht mehr bewirtschaftet ist und kein Bettlager mehr bietet. Wegen der Witterungseinflüsse ist die Hütte mit der Zeit in einen desolaten Zustand geraten. Dies hat den heutigen Meglisalp-Wirt Sepp Manser (die Wirte der Meglisalp sorgen gemäss einem ungeschriebenen Gesetz für den Unterhalt) dazu bewogen, den Zivilschutz für eine Renovation um Hilfe zu bitten.

Delikate Aufgabe

Wegen der ausgesetzten Lage am Berg und dem beschränkten Zugang – der Weg zur Hütte ist teilweise nur einen Meter breit – handelte es sich bei der Renovation um ei-



FOTOS: SAVB

ne delikate Aufgabe. Es war nicht möglich, das benötigte Material mit dem Helikopter zur Baustelle zu bringen. Zudem mussten bei den Bauarbeiten strenge Sicherheitsvorschriften eingehalten werden. Die Vorbereitung dieses Zivilschutz-Einsatzes nahm rund eine Woche in Anspruch. Sie wurde von Sepp Baumann, Dienstchef Rettungsdienst der ZSO Appenzell, in Zusammenarbeit mit einheimischen Unternehmen sowie dem Meglisalp-wirt und dem Kantonalen Amt für Zivilschutz erledigt. Vor Ort selber konnten wegen der engen Platzverhältnisse nur 4 Angehörige des Rettungsdienstes arbeiten. Sie brachen die alte Hütte ab und errichteten an ihrer Stelle einen neuen Unterstand. Benötigt wurden rund 3 Tonnen Baumaterial, wobei einzelne Elemente bis zu 5 Meter lang waren.

Die Armee als Partner

Für den Materialtransport konnte die Train-Offiziersschule aus St. Luzisteig gewonnen werden, welche die Transporte mit insgesamt 18 Train-Pferden übernahm. Dass die Pferde auf dem schmalen Weg zur Hütte nicht kreuzen konnten, erschwerte die Aufgabe zusätzlich. Insgesamt kamen 18 Aspiranten der Train-OS zum Einsatz. Sie standen unter dem Kommando von Oberst Hans Neuenschwander und Major Christoph Maret.

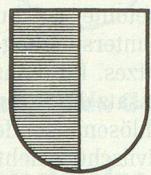
Edi Harzenmoser, Chef des Innerrhoder Amtes für Zivilschutz, ist rundum zufrieden mit dem geleisteten Einsatz. «Wir hatten ungewöhnliches Wetterglück. Beim Materialtransport waren sowohl die Rosse als auch die Aspiranten außerordentlich gefordert», sagt er. Programmgemäß konnten die Arbeiten am Freitag fertiggestellt werden: Nun ist die Schrennen-Hütte wieder ein tauglicher Unterstand mit einem abschliessbaren Abteil für die Bergwermacher und für Utensilien der Sennen. Auch wurden ein Tisch und Stühle in die Hütte geschafft.

Über 100 Jahre alt

Die Schutzhütte ist vor 116 Jahren erbaut worden. Darüber ist im «Appenzeller Volksfreund» vom 29. März 1884 zu lesen: «In Schrennen, zwischen Grosshütten und Megglisalp, in der Nähe vom sog. Brettchenner beim Sandloch baut Hr. Megglisalp wirt Dörig diesen Frühling eine Klubhütte, welche die von Sturm und Wetter oder Dunkelheit überraschten Touristen, Bergfreunde und Gemüsjäger nicht vor Regen und Wind schützen soll, sondern in der auch meistens ein Familienmitglied Dörig weilen wird, welches für Stillung von Hunger und Durst und für ein Bettlager Sorge trägt. Darum heute schon Dank dem thätigen Manne!»

Volle Aula im topmodernen eingerichteten AAL.

Vorne Karin Strässle vom KSD Luzern und Harry Wessner von der Kantonspolizei.



LUZERN

Grossaufmarsch zum Jahresrapport

Die Partnerschaft beginnt zu greifen

rei. Die Positionen für die Umsetzung des neuen Bevölkerungsschutzes im Kanton Luzern sind abgesteckt. Über 300 Chefs ZSO, Kaderleute des Zivilschutzes und Behördemitglieder beteiligten sich am ganztägigen Jahresrapport des Kantonalen Amtes für Zivilschutz im Armeeausbildungszentrum Luzern AAL. Standortbestimmung und tabuloser Informationsaustausch standen im Vordergrund.

«Zusammenrücken ist in diesem Lande allenthalben angesagt, wir exerzieren es hier und heute vor, hoffentlich zum Wohle aller», sagte Hermann Suter, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Zivilschutz. «Wir stehen mitten drin in einem gewaltigen Veränderungsprozess der ganzen Sicherheitspolitik. Es ist deshalb notwendig, Kenntnisse aus erster Hand zu erhalten, um zuverlässig abschätzen zu können, wo



wir heute stehen und wohin die Weiterreise geht.»

Eine veritable Braut

Suter plädierte für einen effizienten Verbund zwischen den Partnerorganisationen. Dazu gehöre eine leistungsfähige, schlanke und modern organisierte Zivilschutzorganisation. Was beim Zivilschutz aber besonders positiv zu Buche schlage, sei die Fronterfahrung der letzten Jahre. Insbesondere nannte Suter die Flüchtlingsbetreuung, die Betreuung von Pflegebedürftigen und die «Lothar»-Einsätze. «Wir haben viel in die Ehe einzubringen, der Zivilschutz ist von der schüchternen Jungfrau zur behäbigen Braut geworden.» Gerade unter diesen Aspekten forderte Suter dazu

auf, gegen einen noch weiteren Abbau der personellen Mittel entschlossen anzutreten. «Die Schmerzgrenze ist erreicht, wenn nicht sogar überschritten.» Einsätze wie die «Lothar»-Schadensbewältigung könnten in Zukunft gefährdet sein. Suter: «Das ist ein Alarmsignal! Unsere Vordenker in Bern, unsere Behörden in den Kantonen, Regionen und Gemeinden sind gut beraten, die nötige Verantwortung gegenüber Volk und Land wahrzunehmen.»

Zivilschutz unverzichtbar

Regierungsrätin Margrit Fischer, Vorsteherin des Militär-, Polizei- und Umweltdepartementes brachte das derzeit vorherrschende Stimmungsbild auf den Punkt: «Der Zivilschutz ist und bleibt ein unver-

Armee und Swisscoy

Zur aktuellen internationalen Lage sprach Korpskommandant Beat Fischer, Kommandant des Geb AK 3. Die Welt sei klein geworden und was irgendwo auf dem Globus geschehe, könne unser Land schnell in irgendeiner Form tangieren. Fischer erinnerte an die derzeit über 40 Konflikte kriegerischer Art. Zwar sei Russland heute keine militärische Gefahr mehr. Die Bedrohung komme eher von der ökologischen Seite. Aber neue Risiken seien aktuell: lokale Konflikte, Mittelstreckenraketen, Terrorismus und Informationskrieg. Von seinen Erfahrungen als Kommandant der ersten Swisscoy-Truppe in Kosovo berichtete Oberstlt i Gst Christoph Brun. Der Einsatz der Schweizer Armeeangehörigen geniesse im Verbund der Multinationalen Brigade Süd



Oberstlt i Gst
Christoph Brun.

unter deutschem Oberkommando einen weit höheren Stellenwert, als gemeinhin angenommen werde, berichtete Brun. Als grosser Vorteil erweise sich der Milizcharakter der Truppe mit Leuten verschiedenster Berufsrichtungen. Die zivile Fachkompetenz komme bei vielen Spezialaufgaben zum Tragen. Nebst den Ordnungs- und Schutzaufträgen wird grosse humanitäre Hilfe geleistet. Der Aufbau von Schulen oder Wasseraufbereitungsanlagen gehört zum Aufgabenbereich der Schweizer. Brun: «Die Swisscoy hat viele Aufgaben übernommen, die sonst niemand erfüllen kann oder erfüllen will, weil sie nicht medienwirksam sind.» Für Brun steht jedoch ausser Zweifel, dass die Swisscoy-Truppe zum Selbstschutz bewaffnet sein muss. «Wir können uns im Auslandeinsatz keine Verluste leisten und können nicht ständig von anderen Schutz anfordern.» □



Korpskommandant
Beat Fischer.

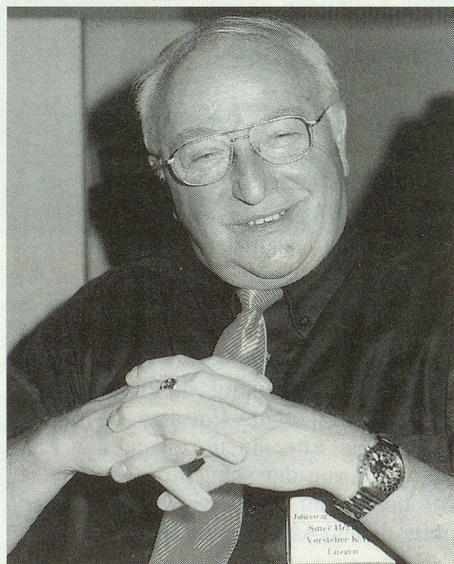
FOTOS: E. REINMANN



Interessierte Zaungäste, eigens aus der Session in Bern hergereist: die Nationalräte Josef Leu (links) und Ruedi Lustenberger.



Hans Rüttimann: «Die Feuerwehr ist rundum zufrieden mit den Eckwerten.»



Glücklich und zufrieden über den gelungenen Tag ist auch Hermann Suter.

zichtbares Element zum Schutz der Bevölkerung und er wird im zukünftigen System Bevölkerungsschutz weiterleben», betonte sie. Der Zivilschutz im Kanton Luzern habe die Vorgaben des Bundes und des Kantons weitgehend erfüllt. Nun sei die Phase der Konsolidierung angebrochen. Fischer: «Man kann und darf eine Organisation nicht ständig reformieren. Man muss ihr und den mit ihr verbundenen Menschen auch Zeit einräumen, die Änderungen zu verkraften.» Die Reduktion der Bestände auf landesweit 120 000 Zivilschutzwilige erachtet Fischer allerdings als «knapp bemessen». Für den Sanitätsdienst dürften 6000 Leute kaum ausreichen. Vom Bund erwartet sie, dass er sich unter dem Aspekt der Kantonalisierung an die Kompetenzordnung hält. Unter dem Aspekt sinkender

Bestände und einer Straffung der Ausbildungsinfrastruktur hält Fischer die Konzentration der Ausbildung auf ein einziges kantonales Zentrum (Sempach) für die zweckmäßigste Lösung. Für viele sei dies schmerzlich, vor allem wenn Menschen von Begleitmassnahmen betroffen seien. Über personelle Konsequenzen sprach auch der kantonale Ausbildungschef Markus Brunner. Der massive Personalabbau habe zur Folge, dass viele Einsätze des Zivilschutzes – auch in Notsituationen – nicht mehr von Profis begleitet werden könnten.

Aufgabenteilung ein Muss

Der kantonale Feuerwehrinspektor Hans Rüttimann, Mitglied des Kernteams Bevöl-

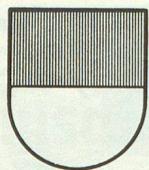
kerungsschutz auf Bundesebene, plädierte, um künftige Friktionen zu vermeiden, für eine klare Trennung der Aufgabenbereiche der beiden Organisationen Zivilschutz und Feuerwehr. Die Rettung sei Aufgabe der Feuerwehr, betonte er, Schutz, Betreuung und Führungsunterstützung jedoch Sache des Zivilschutzes. Rüttimann: «Der Zivilschutz soll im Einsatz die Partnerorganisationen nicht ablösen, sondern unterstützen.» Für den Zivilschutz sieht er auch in Zukunft ein breites und vielseitiges Aufgabenspektrum. Konfliktpunkte ergeben sich noch bei den Ausbildungskompetenzen. «Die Idee der Aufgabenteilung muss auch in den Köpfen Platz finden», betonte Rüttimann. Aus Sicht der Feuerwehr erklärte er, hinsichtlich der Umsetzung des Projektes Bevölkerungsschutz befindet sich die Feuerwehr in einer «komfortablen Ausgangslage». Sie sei zufrieden mit den Eckwerten, die Stimmung sei entsprechend positiv und das Kooperationssystem stösse auf breite Akzeptanz.

Zivilschutz im «Blauen Pool»

Über den hohen Stand des Koordinierten Sanitätsdienstes (KSD) orientierte die KSD-Beauftragte Karin Strässle. Insbesondere würdigte sie die gute und enge Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Amt für Zivilschutz. Ziel des KSD ist ein «Blauer Pool» in dem auch der in seinen zukünftigen Aufgabenbereichen noch nicht definierte Sanitätsdienst des Zivilschutzes ein unverzichtbares Element ist. Für den Kanton Luzern sieht Strässle eine sanitätsdienstliche Organisation mit etwa 60 Profis, 500 Laien und 40 Spezialisten. Als wichtige Aufgabe des KSD sieht sie die psychische Erste Hilfe auf dem Schadenplatz. In diesem Bereich muss noch Aufbauarbeit geleistet werden.

«Lothar»: 17 000 Einsatztage

Über 17 000 Einsatztage hatten Zivilschützer des Kantons Luzern bis Ende August zur Behebung von Schäden des Orkans Lothar am Stefanstag 1999 geleistet. Der Zivilschutz sei bei diesem nachhaltigen und in diesem Ausmass noch nie dagewesenen Grossereignis sehr vielseitig einsetzbar gewesen, berichtete Silvio Covi vom kantonalen Forstamt und erinnerte dabei an eine «Checkliste» mit 15 verschiedenen Einsatzmöglichkeiten für den Zivilschutz. Der Zivilschutz habe im Gesamtkonzept der Schadensbewältigung eine wichtige Rolle gespielt. Das Kanton Forstamt sei Partner für alle, führte Covi weiter aus und gab zu bedenken: «Der Wald und die Natur brauchen Zeit, um sich von «Lothar» zu erholen.» □



Solothurnische Chefs ZSO

Umdenken und Umlernen haben längst begonnen

Die Jahrestagung des Verbands Solothurnischer Chefs ZSO/Stellenleiter und -leiterinnen (VSOC ZS + STL) stand im Zeichen des Willens zur Veränderung. Zum Ausdruck kam aber auch grosse Skepsis gegenüber den sich abzeichnenden Entwicklungen. Für die eigene Arbeit konnte kurz- und mittelfristig viel profitiert werden.

MARK A. HERZIG

Die Verbandstagung mobilisierte über 60 Mitglieder, darunter erfreulich viele jüngere und auch Frauen, was bei 66 ZSO im Kanton Solothurn einer sehr guten Beteiligung entspricht. Dass die Themen dieser aussergewöhnlich dichten Tagung von hoher Aktualität waren, zeigte auch die Teilnahme von Willy Wyss, Chef des kantonalen Amtes für Militär und Zivilschutz, sowie vom Chef des kantonalen Führungsstabes René Hürzeler.

Den derzeitigen Stand der Arbeiten am Leitbild und den Strukturmodellen für den Zivilschutz stellte Christoph Flury vom Kernteam Bevölkerungsschutz 200X vor. Er war um diese Aufgabe nicht zu beneiden, ist doch vieles noch nicht für die Öffentlichkeit freigegeben, obwohl beschlossene Sache, steht mitten im Vernehmlassungsprozess oder an dessen noch nicht «verdautem» Ende. Zudem war unter den Anwesenden auch die Stimmung, dass man die Botschaft von der Erhaltung des Zivilschutzes wohl höre, weithin aber der Glaube fehle, fast mit Händen zu greifen.

«Visionen» im Kanton Solothurn

Fritz Diethelm, Stabschef im kantonalen Amt für Feuerwehr und Zivilschutz des Kantons Solothurn, legte dar, wie man sich dort auf 2003 vorbereiten wolle, um möglichst keine Zeit bei der Umsetzung zu verlieren. Schon vor einiger Zeit wurden

Visionen präsentiert, wie man sich Grossregionen für den Zivilschutz vorstellen könnte (Zivilschutz berichtete). Damit ist man aber in etlichen Gegenden auf wenig Gehör gestossen, sei dies aus Gründen historisch gewachsener Strukturen oder aus finanziellen Gründen.

Es würden für den Kanton Solothurn etwa 3000 Zivilschützer zur Verfügung stehen. Daraus lässt sich leicht errechnen, dass rund 20 ZSO gebildet werden könnten mit drei Arten ausgebildeter Grundfunktionäre: Stabsassistenten, Pioniere, Betreuer. Diese müssten dann polyvalent ausgebildet werden, man rechnet ziemlich vage «irgendwo zwischen zwei und vier Wochen». Reicht das für die erwartete Polyvalenz?

Bereits hier setzen angesichts der Aufgaben, die erledigt werden sollen, erste Zweifel ein, wenn man bedenkt, dass bei Milizorganen bei Eintritt von Grossereignissen mit 50 % Einsatzbereitschaft gerechnet werden kann. Man denke auch an die Kernaufgaben im Kulturgüterschutz – um diese zu erledigen, müssten dann die wenigen Spezialisten, die ihr Wissen aus dem Privatbereich mitbringen, entsprechend «Leute zusammenkratzen».

Kernaufgaben

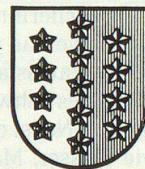
Kernaufgaben für den «neuen Zivilschutz» sind bekanntlich Mithilfe bei der Katastrophenbewältigung und Betreuungsaufgaben. Da sich die im VSOC ZS + STL vereinigten Funktionärinnen und Funktionäre darauf gezielt vorbereiten wollen, liessen sie sich von Franz Muri die Erfassung und Beurteilung von Naturgefahrenen und von Pfarrer Bernhard Stähli die Grundsätze und Basisvoraussetzungen der Betreuung erläutern.

Franz Muri legte mit zum Teil drastischen Beispielen Naturgefahren dar und fasste sie auch unter Stichworten zusammen, die sich jeder leicht merken kann: «Der Schnee von gestern ist das Hochwasser von morgen» und «Die Natur stellt immer Rechnung». Binsenwahrheiten, könnte man meinen – aber wenn sie nicht berücksichtigt werden? Er zeigte auch, dass eine sorgfältige Gefahrenaufnahme zu verbesserter Zusammenarbeit und zur Vermeidung falscher Materialbeschaffung führen kann.

Womöglich noch gebannter folgten die Anwesenden den Ausführungen von Bernhard Stähli. Nicht wenige unter ihnen hatten im vergangenen Jahr Betreuungserfahrung sammeln können, dies allerdings im Bereich der Betreuung von Gruppen von Schutzsuchenden. Stähli ging von der Katastrophe aus, die den einzelnen trifft, und baute von daher anhand seiner Erfahrungen im In- und Ausland seine Darstellun-

gen in vielen kleinen und grösseren Einsätzen auf und aus. Die Anwesenden konnten viel aus diesen Erläuterungen und der anschliessenden Fragerunde lernen. Aber auch hier wurde klar, dass diese Aufgabe eigentlich eine personalintensive wäre, will man sie mit Erfolg lösen ...

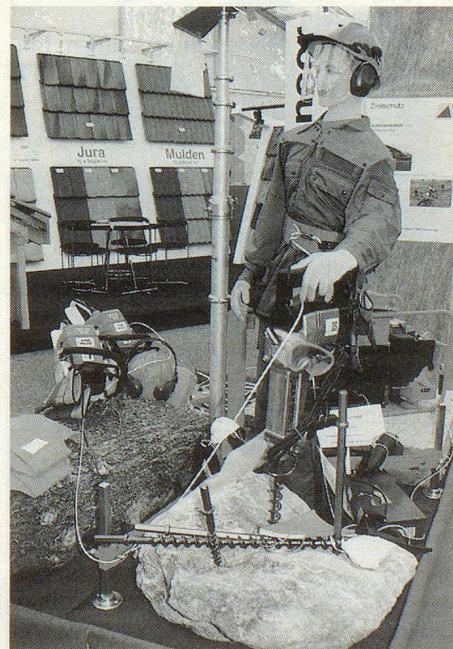
Bis die neuen Strukturen allenfalls zu greifen beginnen, hat man für die laufenden Aufgaben und für den Fall, dass ein Grossereignis eintreten sollte, einiges gelernt, weil man sich selber Ziele gesteckt hat. Solche sind bei der Reform – mit Ausnahme der Verkleinerung und des Sparsens, koste es, was es wolle – wenig differenziert zu erkennen. □



Der Zivilschutz stellte sich an der OGA vor

Der Zivilschutz braucht sich nicht zu verstecken

JM. An der diesjährigen OGA in Brig war der Zivilschutz mit einer umfangreichen Präsentation seiner Möglichkeiten, seiner Leistungen und seines Hilfs- und Rettungsmaterials zugegen. Der eidgenössische Zivilschutz, der Zivilschutz im Kanton Wallis

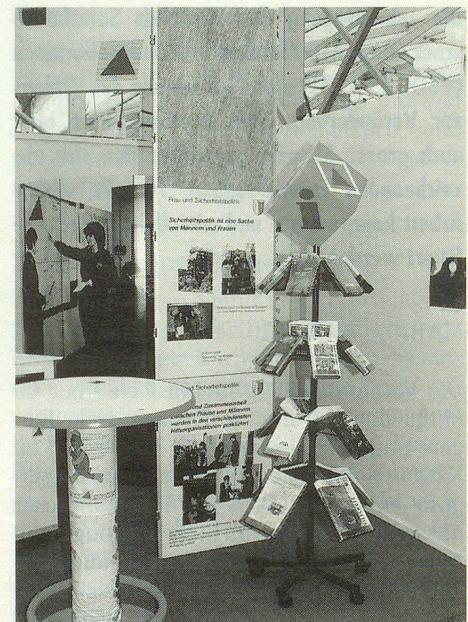




und die in die Zivilschutzausstellung mit einbezogene Institution «Frauen und Sicherheit» stiessen auf ein ebenso starkes Interesse bei den Messebesucherinnen und -besuchern wie der attraktive und gut dotierte Informations- und Verkaufsstand der Sektion Oberwallis (OCVO) des Schweizerischen Zivilschutzverbandes. Nebst den SZSV-Geschenkartikeln wie Messer, Mappen und Schirme fand vor allem «Hilda» viel Beachtung: Das blau-/orangefarbene Zivilschutz-Maskottchen löste sowohl im üblichen Kleinformat wie im Grossformat bei den Walliser Dreikäsehochs Begeisterung aus.

Dass sich der Zivilschutz nicht zu verstekken braucht – und erst recht nicht im Kanton Wallis –, wurde an der OGA-Ausstellung einmal mehr deutlich. Im Wallis weiss man den Zivilschutz eben noch zu schätzen, ist man doch immer wieder froh über seine Einsätze zugunsten der Gemeinschaft. Im harten Lawinen- und Erdrutschjahr 1999 ganz besonders. Viel Arbeit für den Zivilschutz gab's allerdings auch im laufenden Jahr schon mehrfach.

Unsere Bilder geben einen kleinen Einblick in die Zivilschutzausstellung. □



JM. Im Rahmen der OGA referierten am 6. September 2000 in Brig am Informationsrapport zum Bevölkerungsschutz:

- David Schnyder, Chef Dienststelle für zivile Sicherheit und Militär
- Peter Aeschlimann, Sektionschef Sicherheitspolitik im VBS
- Richard Binggeli, Kernteam Bevölkerungsschutz
- Maria Oester, Grossrats-Suppleantin, Visp